

**STELLUNGNAHME****Mobile-Health-Dienste**

DER AUSSCHUSS DER REGIONEN

- weist darauf hin, dass die Mitgliedstaaten und ihre lokalen und regionalen Gebietskörperschaften für die Organisation und die Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen zuständig sind. Die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften spielen somit eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Gesundheitswesens und dessen Digitalisierung durch eHealth und mHealth;
- sieht in mobilen Gesundheitsdiensten einen Schlüsselfaktor in dem Bemühen, die Stellung der Bürger zu stärken und bessere Voraussetzungen für die stärkere Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit zu schaffen. Gerade für ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und chronisch Kranke können Mobile-Health-Dienste eine große Hilfe sein und ihnen mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag ermöglichen;
- möchte hervorheben, dass ein Ausbau der Digitalisierung und ein höherer Kenntnisstand über gesundheitsbezogene Fragen dazu beitragen können, dass mehr Menschen in abgelegenen, dünn besiedelten oder anderweitig benachteiligten Gebieten Zugang zu qualitätsgesicherten Informationen, Gesundheitsvorsorge und leicht zugänglicher medizinischer Versorgung und Nachsorge erhalten;
- weist darauf hin, dass mHealth und eHealth in vielen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in Europa weit oben auf der Tagesordnung stehen. Allerdings ist der Stand der Entwicklung in den einzelnen Ländern und Regionen unterschiedlich. Es bedarf mehr interregionaler Zusammenarbeit und des Austauschs von Erfahrungen aus Politik und Praxis, damit die Vorreiter auf dem Gebiet der mobilen Gesundheitsdienste ihre Kenntnisse weitergeben können.

Berichterstatter

Martin Andreasson, Mitglied der Regionalversammlung von Västra Götaland (SE/EVP)

Referenzdokument

Grünbuch über Mobile-Health-Dienste ("mHealth")
COM(2014) 219

Stellungnahme des Ausschusses der Regionen – Mobile-Health-Dienste

I. POLITISCHE EMPFEHLUNGEN

DER AUSSCHUSS DER REGIONEN

Allgemeine Bemerkungen

1. begrüßt, dass die Europäische Kommission eine öffentliche Konsultation zu ihrem Grünbuch über mobile Gesundheitsdienste ("mHealth") eingeleitet hat, um Ansichten dazu zusammenzutragen. Die Entwicklung mobiler Gesundheitsdienste rückt einige der akutesten Fragen der europäischen Gesundheitssysteme in den Blickpunkt, wie beispielsweise die effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen, bessere Gesundheit, gestärkte Stellung der Bürger, bessere Arbeitsbedingungen für Angehörige der Gesundheits- und Pflegeberufe, bessere Aufnahme von Innovationen sowie Qualitätsverbesserungen in der Gesundheitsfürsorge;
2. weist darauf hin, dass es für einen erfolgreichen Einsatz mobiler Gesundheitsdienste entscheidend darauf ankommen wird, wie die Entwicklung mit anderen Verbesserungsbestrebungen in der Gesundheitsfürsorge in Einklang gebracht werden kann und wie zentrale Herausforderungen, wie Interoperabilität, Schutz der Privatsphäre und Qualitätssicherung der Daten, bewältigt werden können;
3. hält es insbesondere für wichtig, dass das Vertrauen der Bürger in die Verwaltung der Daten durch lokale und regionale Gebietskörperschaften gegeben sein muss. In der weiteren Entwicklung von mHealth muss dem berechtigten Interesse des Einzelnen am Schutz seiner Privatsphäre Rechnung getragen werden. Die spezifischen Datenschutzrisiken, die mit der Anwendung mobiler Lösungen durch die Bürger verbunden sind, über die schutzwürdige Gesundheitsdaten und persönliche Informationen weitergegeben werden, müssen ausgeräumt werden;
4. weist darauf hin, dass die Entwicklung mobiler Gesundheitsdienste allen Bürgerinnen und Bürgern der EU zugutekommen muss und dass beim Zugang zu Gesundheitsdiensten und ihrer Nutzung auf Gleichberechtigung geachtet werden muss. Aus diesem Grund muss auf die kostenlose Nutzung der Netze für den Zugang zu mobilen Gesundheitsdiensten hingewirkt werden. Im Mittelpunkt der durch Mobile-Health-Dienste herbeigeführten Entwicklung muss das Interesse des Einzelnen an einer guten und sicheren Gesundheitsversorgung stehen;
5. sieht in mobilen Gesundheitsdiensten einen Schlüsselfaktor in dem Bemühen, die Stellung der Bürger zu stärken und bessere Voraussetzungen für die stärkere Übernahme von Verantwortung für die eigene Gesundheit zu schaffen. Gerade für ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und chronisch Kranke können Mobile-Health-Dienste eine große Hilfe sein und ihnen mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag ermöglichen. Die weitere

Entwicklung muss daher auf die unterschiedlichen Voraussetzungen des Einzelnen abgestimmt sein. Neue technische Anwendungen müssen leicht zugänglich sein und die Eigenständigkeit von Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen und schutzbedürftigen Personen stärken. Hier kommt den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften die wichtige Aufgabe zu, die Schulung sowohl des Gesundheits- und Betreuungspersonals als auch der Bürger in der Anwendung neuer technischer Lösungen und im Umgang mit vertraulichen Daten zu fördern;

II. BEDEUTUNG FÜR DEN AUSSCHUSS DER REGIONEN

6. macht darauf aufmerksam, dass in vielen Mitgliedstaaten die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften mitverantwortlich für die Planung, Gestaltung, Durchführung und Finanzierung der Gesundheits- und Sozialpolitik sind. Daher müssen sie selbstverständlich eng in jede Reform eingebunden werden, die Auswirkungen auf die Gesundheits- und Sozialfürsorge hat;
7. weist darauf hin, dass mHealth und eHealth in vielen lokalen und regionalen Gebietskörperschaften in Europa weit oben auf der Tagesordnung stehen. Allerdings ist der Stand der Entwicklung in den einzelnen Ländern und Regionen unterschiedlich. Es bedarf mehr interregionaler Zusammenarbeit und des Austauschs von Erfahrungen aus Politik und Praxis, damit die Vorreiter auf dem Gebiet der mobilen Gesundheitsdienste ihre Kenntnisse weitergeben können. Die Europäische Kommission kann durch die Sammlung und Bündelung von Wissen und bewährten Verfahren dazu beitragen;
8. stellt fest, dass sich die Herausforderungen für die europäischen Gesundheitssysteme ähneln: steigende Kosten im Gesundheitswesen, Bevölkerungsalterung, zunehmendes Risiko von chronischen und Mehrfacherkrankungen, Personalmangel in bestimmten Gesundheits- und Pflegeberufen, ungleiche Versorgung und fehlender gleichberechtigter Zugang zur Gesundheitsfürsorge. Einige dieser Herausforderungen treten in Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte und hoher Bevölkerungsstreuung besonders deutlich zutage. Mobile-Health-Dienste sind hier einer von mehreren Lösungswegen. Maßgeblich für die weitere Entwicklung der Gesundheitsfürsorge und die künftige Gesundheit und Lebensqualität der Menschen in Europa ist daher, wie gut es gelingt, mit der Entwicklung von mHealth umzugehen und sie für die Patienten und das Gesundheits- und Pflegepersonal praktisch nutzbar zu machen;

Chancen

9. sieht einen Erfolgsfaktor sowohl für eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung als auch für ein größeres Wohlergehen der Bevölkerung darin, dass die Bürgerinnen und Bürger mehr Einfluss- und Teilhabemöglichkeiten bei Fragen erhalten, die die Gesundheit und das Gesundheitswesen betreffen. Mobile Gesundheitsdienste sind eine Grundvoraussetzung für die Bereitstellung von gesundheitsbezogenen Informationen und die Förderung einer

gemeinsamen Entscheidungsfindung, die den Bürgern bessere Möglichkeiten an die Hand geben, ihre eigenen Gesundheitsdaten zu kontrollieren, sich gesund zu halten bzw. ggf. mit ihrer Krankheit zurechtzukommen. Sie schaffen auch neue Möglichkeiten für Familienangehörige und andere Beteiligte, mit Zustimmung des Betroffenen über den Gesundheitszustand eines Familienmitglieds informiert zu sein und an seinen Kontakten mit Gesundheits- und Pflegepersonal sowie Sozialdiensten teilzuhaben und hierzu beitragen zu können;

10. möchte besonders hervorheben, dass ein Ausbau der Digitalisierung und ein höherer Kenntnisstand über gesundheitsbezogene Fragen dazu beitragen können, dass mehr Menschen in abgelegenen, dünn besiedelten oder anderweitig benachteiligten Gebieten Zugang zu qualitätsgesicherten Informationen, Gesundheitsvorsorge und leicht zugänglicher medizinischer Versorgung und Nachsorge erhalten. Außerdem trägt dies zur Schaffung besserer Voraussetzungen dafür bei, dass Menschen länger in den eigenen vier Wänden wohnen und länger eigenständig zurecht kommen können. Mobile-Health-Dienste können auf vielerlei Weise zu einem Gesundheitswesen beitragen, bei dem der Mensch stärker im Mittelpunkt steht;
11. ist überzeugt vom großen Potenzial mobiler Gesundheitsdienste für die Förderung einer evidenzbasierten Arbeitsweise und die Erleichterung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Angehörige der Gesundheitsberufe. Sie können die richtige Information genau dann verfügbar machen, wenn sie gebraucht wird, sie können bei der Dokumentation wichtiger Angaben für einen Arzt- oder Behandlungstermin helfen oder die Fernberatung von Patienten ermöglichen. Damit Mobile-Health-Dienste zu tatsächlichen Verbesserungen und Effizienzsteigerungen führen, müssen die Dienste, die entwickelt und in der Praxis angewendet werden, eine echte Hilfe für das Personal in dessen Arbeit mit den Patienten sein;
12. ist der Auffassung, dass gute, zweckgerechte Mobile-Health-Dienste eine wichtige Rolle dabei spielen können, die Qualität und Effizienz der Gesundheitsversorgung zu erhöhen. Mobile Gesundheitsdienste können zum Beispiel Patienten mit chronischen Erkrankungen dabei helfen, weniger oft und lange ins Krankenhaus zu müssen, und es ihnen ermöglichen, mehr Therapieschritte in Eigenregie durchzuführen. Daher ist es wichtig, dass die Entwicklung mobiler Gesundheitsanwendungen nicht getrennt vom Gesundheitssystem, sondern möglichst integriert und in dem Bewusstsein erfolgt, dass mHealth ein Hilfsmittel ist, das bessere Resultate für die Nutzer erbringen soll;
13. geht davon aus, dass der Ausbau mobiler Gesundheitsdienste positive Impulse für das Unternehmertum und die Beschäftigung in den Regionen geben kann. Dies wäre auch der Entwicklung von Dienstleistungen förderlich, die national wie auch international bereitgestellt werden können. Um den Unternehmergeist noch weiter zu stimulieren, müssten gegebenenfalls verschiedene Initiativen durchgeführt werden, beispielsweise in Form von Bildungs- und Schulungsangeboten, Unternehmenswettbewerben und Beratungen darüber,

wie man auf dem Markt Fuß fassen kann. Für die Entwicklung von Anwendungen, die Informationen mit den Leistungsanbietern von Sozial- und Gesundheitsdiensten austauschen können, benötigen Unternehmer darüber hinaus eine bessere Kenntnis der technischen und semantischen Standards, nach denen die Akteure des Sozial- und Gesundheitswesens arbeiten. Die Entwicklungsarbeit erfordert eine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Stellen und den Unternehmen;

Beziehungen

14. unterstreicht, dass mHealth-Dienste zugleich als eine Ergänzung und als ein natürlicher Bestandteil der traditionellen Gesundheitsversorgung zu sehen sind. Es geht nicht darum, ein Parallelsystem aufzubauen oder die Fachkompetenz der Angehörigen der Gesundheitsberufe zu ersetzen. Es geht auch nicht darum, den persönlichen Kontakt zwischen Patienten und Gesundheitspersonal ganz abzuschaffen. Dagegen sorgt mHealth für eine stärkere Patientenkompetenz, besser aufgeklärte Patienten und neue Beziehungen zwischen Patienten und Gesundheitspersonal. Damit Mobile-Health-Dienste sowohl für die Bürger als auch für das Gesundheitspersonal zu einem kraftvollen Instrument werden, sind Anstrengungen in Form einer zielgruppengerechten Kommunikation, Qualifizierung und ein gutes Veränderungsmanagement erforderlich;
15. Bisher wurde die Entwicklung im Bereich eHealth in großem Umfang von öffentlichen Akteuren des Gesundheitswesens getragen. Eine erfolgreiche Entwicklung von Mobile-Health-Diensten erfordert jedoch eine weiter gefasste Perspektive und eine engere Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Gesundheitsdienstleistern, Anbietern und Unternehmern und natürlich Patienten und Patientenverbänden;

Wirtschaft

16. stellt ungeachtet großer Unterschiede in diesem Bereich fest, dass viele der heutigen Erstattungsmodelle in den europäischen Gesundheitssystemen auf vorgenommenen Eingriffen, dem physischen Besuch und der Anzahl behandelter Patienten basieren. Üblicherweise gibt es eine Erstattung für den physischen Empfang eines Behandlungssuchenden, nicht aber dafür, jemandem Hilfestellung dabei zu geben, gesund zu bleiben oder eine Selbstbehandlung in größerem Umfang durchzuführen. Zur Ausschöpfung des vollen Potenzials von mHealth, gerade auch in der Gesundheitsförderung, kann es daher nötig sein, neue, stärker wertorientierte Vergütungsmodelle ins Auge zu fassen;
17. weist darauf hin, dass nach Angaben des Ausschusses für Wirtschaftspolitik (WPA) der EU 30-40% der Gesundheitskosten der Mitgliedstaaten auf die Gruppe der über 65-Jährigen entfallen und dass deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 17% im Jahr 2010 Prognosen zufolge im Jahr 2060 auf 30% steigen wird. Außerdem wird erwartet, dass 2050 nur zwei Erwerbstätige auf einen Über-65-Jährigen kommen, im Vergleich zu vier Erwerbstätigen im Jahr 2004. Mobile-Health-Dienste verfügen über das Potenzial, mit ihrer Hilfe den

demografischen Wandel und die steigenden Gesundheitskosten bewältigen zu können, weil sie u.a. zu weniger Krankenhausaufenthalten, stärkerer Selbstbehandlung und einem besseren Gesundheitszustand der EU-Bevölkerung beitragen;

Interoperabilität

18. stellt fest, dass die Entwicklung von Mobile-Health-Diensten einen Bedarf an rechtlicher, sprachlicher und technischer Interoperabilität offenbart. Ein funktionierender elektronischer Austausch von Daten zwischen verschiedenen Leistungserbringern untereinander sowie zwischen Patienten und Leistungserbringern ist grundlegend für eine bessere Qualität, mehr Effizienz und eine stärkere Stellung der Patienten. Dabei ist vor allem darauf zu achten, dass die entwickelten mHealth-Lösungen es erlauben, Informationen einerseits zwischen unterschiedlichen Anwendungen und andererseits zwischen Anwendungen und den in der Gesundheitsversorgung gebräuchlichen Systemen auszutauschen. Dies sind Grundvoraussetzungen, weil die europäischen Länder vor gemeinsamen Herausforderungen stehen. Die EU kann hier einen wichtigen Part übernehmen, indem sie die Erarbeitung gemeinsamer Standards und Spezifikationen vorantreibt. Eine höhere Interoperabilität erfordert zugleich die wichtige Abwägung zwischen Offenheit und Sicherheit, denn die größere Interoperabilität darf auf keinen Fall zu einem unkontrollierten Strom von Daten führen. Eine Voraussetzung ist und bleibt, dass die Kommunikation auf einer bewussten Wahl im Rahmen geltender Regeln und Sicherheitsanforderungen basiert;

Sicherheit und Datenschutz

19. betont, dass die erfolgreiche Entwicklung von m-Health-Diensten abhängig davon ist, wie der Schutz der Privatsphäre sichergestellt werden kann. Das Vertrauen der Bürger in das Gesundheitswesen und in den gewissenhaften Umgang des Gesundheitswesens mit den Patientendaten ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass lokale und regionale Gebietskörperschaften gute und sichere Gesundheitsdienstleistungen erbringen können. Dabei ist natürlich sicherzustellen, dass sensible Daten nicht in die Hände Unbefugter gelangen und nicht für sekundäre Zwecke, denen der Betreffende nicht zugestimmt hat, verwendet werden können. Dies spräche dafür, darüber zu beraten, ob neben den vorhandenen einschlägigen Rechtsvorschriften weitere Kontrollen, Leitlinien oder eine Zertifizierung der von den Dienstleistern angebotenen mHealth-Dienste nötig sind. Darüber hinaus sollte die Entwicklung zuverlässiger, sicherer Lösungen zur Identifizierung des Einzelnen anhand biometrischer Daten beschleunigt werden;
20. ist der Ansicht, dass bei der Konzipierung von Rechtsakten darauf geachtet werden sollte, dass sie die Forschung und systematische Qualitätsverbesserungen nicht über das zur Gewährleistung des Patientendatenschutzes erforderliche Maß hinaus erschweren. Es muss eine möglichst weitgehende Balance gefunden werden zwischen dem notwendigen Schutz personenbezogener Daten und der im Gesundheitswesen bestehenden Tradition, mithilfe der zusammengetragenen Informationen mehr Qualität und bessere Ergebnisse für die Patienten

von heute und morgen anzustreben. In diesem Zusammenhang hebt der Ausschuss der Regionen insbesondere die Notwendigkeit hervor, diesem Aspekt in der Arbeit an einem Vorschlag für eine neue Datenschutzverordnung dahingehend Rechnung zu tragen, dass beide Schutzgüter mit dem Ziel der Optimierung zu einem angemessenen Ausgleich gebracht werden;

21. hält es für entscheidend wichtig, dass die Bürger die Gewissheit haben, dass die von Akteuren des Gesundheitswesens angebotenen oder empfohlenen Mobile-Health-Dienste sicher in der Anwendung sind und zu einer besseren Gesundheit und höheren Lebensqualität beitragen. Unter anderem wird es nötig sein, die Qualität von Mobile-Health-Diensten aus medizinischer Sicht in höchstmöglichem Maße sicherzustellen. Der AdR empfiehlt, klar zwischen Lifestyle-Apps und medizintechnischen Produkten zu unterscheiden. Mobile-Health-Dienste der zweiten Kategorie sind nach allgemein anerkannten Bewertungsmodellen für medizinische Produkte und Methoden zu bewerten und müssen der Richtlinie 93/42/EWG über Medizinprodukte unterliegen. Notwendig sind außerdem klare Informationen, damit sich Verbraucher, Patienten und Gesundheitspersonal für den Mobile-Health-Dienst entscheiden können, der ihrem aktuellen Bedarf am besten entspricht;

Subsidiarität

22. weist darauf hin, dass die Mitgliedstaaten für die Organisation und die Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen zuständig sind. In vielen Mitgliedstaaten liegt die Verantwortung für die gesamte bzw. für große Teile der Gesundheits- und Sozialfürsorgepolitik bei den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften. Die lokalen und regionalen Gebietskörperschaften spielen somit eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Gesundheitswesens und dessen Digitalisierung durch eHealth und mHealth. Das erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften und die Beachtung des Subsidiaritätsprinzips in der weiteren Arbeit der EU im Bereich mHealth.

Brüssel, den 4. Dezember 2014

Der Präsident
des Ausschusses der Regionen

Michel LEBRUN

Der Generalsekretär
des Ausschusses der Regionen

Jiří BURIÁNEK

III. VERFAHREN

Titel	Mobile-Health-Dienste
Referenzdokument	COM(2014) 219
Rechtsgrundlage	Artikel 307 Absatz 1 AEUV
Geschäftsordnungsgrundlage	Fakultative Befassung
Schreiben der Kommission	8. Mai 2013
Beschluss des Präsidiums	6. Mai 2014
Zuständige Fachkommission	Fachkommission für natürliche Ressourcen
Berichterstatter	Martin Andreasson (SE/EVP) Mitglied der Regionalversammlung von Västra Götaland
Analysevermerk	Juli 2014
Prüfung in der Fachkommission	3. Oktober 2014
Annahme in der Fachkommission	3. Oktober 2014
Ergebnis der Abstimmung in der Fachkommission	Mehrheitlich angenommen
Verabschiedung im Plenum	3./4. Dezember 2014
Frühere Stellungnahmen des AdR	CdR 2063/2013 – <i>Aktionsplan für elektronische Gesundheitsdienste 2012-2020 – innovative Gesundheitsfürsorge im 21. Jahrhundert.</i> Berichterstatter: Johan Sauwens (BE/EVP) CdR 348/2008 – <i>Grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung.</i> Berichterstatter: Karsten Uno Petersen (DK/SPE)
Konsultation des Netzes für Subsidiaritätskontrolle	–